

Laibacher Zeitung.



Nr. 107.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 10. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; sonst pr. Zeile 1mal 6 kr., 2mal 9 kr., 3mal 12 kr. u. f. w. Insertionsstempel jebeim. 30 kr.

1873.

Ämtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehramtskandidaten Ferdinand Unterwandsing zum Bezirks-Schulinspector im Bezirke St. Veit in Kärnten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Die Reichsrathsdelegation hielt am 7. d. Sitzung, in welcher der Rechnungsabschluss für das Jahr 1871 ohne Debatte nach dem Auschlußantrage angenommen wurde. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stand auch der Bericht des Budgetauschusses über das Plunkium der ungarischen Delegation in betreff des Heeresausrüstungs-Vertrages mit dem Consortium Stene. Der Antrag des Budgetauschusses, eine Resolution zu fassen, der Heeresausrüstungs-Vertrag mit dem Consortium Stene möge aufrecht erhalten bleiben, wurde angenommen.

Der wiener Correspondent des „P. U.“ bringt unterm 5. d. folgende Mittheilung: „Die Delegationsberatungen eilen ihrem Ende entgegen, und die Mitte der nächsten Woche bringt uns vielleicht den Abschluß derselben. Die heutige Session fiel in einen nicht sehr glücklich gewählten Zeitpunkt, da die Thätigkeit der Delegation, die aufreibende Arbeit der Referenten wie der Ausschüsse mitten in den einander abwechselnden festlichen Ereignissen, welche die Residenz beengen und von ihr aus weitere Kreise ergreifen, nicht die Beachtung finden, die sie eigentlich verdienen würde.“

Was die obschwebenden Differenzen betrifft, so können sie uns schwer zu lösen sein und es wird kaum zu größeren Runtienwechsel kommen. — Die innere Politik feiert. Für heute klammern sich einige Organe an den in einem untergeordneten tschechischen Organe hin- und hergeworfenen politischen Brocken, nach welchem die Tschechen, einem Beschlusse der Rechtspartei folgend, also doch im Reichsrathe erscheinen werden. Als ob je daran zu zweifeln gewesen wäre! Interessant und originell wäre nur die Motivierung, da diese einen Eintritt der „Rechtspartei“ ankündigt, während diese durch ihr hiesiges Organ noch immer den Reichsrath entschieden perhorrescirt. Pikant ist die Meldung von der Candidatur Hohenwarts und Schöffles, die an ihrer einmaligen traurigen Rolle, die sie bereits im Parlamente spielten, nicht genug zu haben scheinen und denen es nach neuem — Plasco gelüftet. Als Krystallisationspunkt für die nationale Fraction wäre übrigens Graf Hohenwart insofern von Werth für die Verfassungspartei, als die liberalen Elemente im nationalen Lager nicht unbedingt unter solcher Fahne fechten könnten und damit der Anstoß zu einer Zersekung gegeben wäre. Auch für die

Polen müßte der Schöpfer der Fundamentalartikel im Reichsrathe eine weithin sichtbare Warnungstafel bilden. Die hiesige Wahlbewegung beschränkt sich vorläufig auf einige unschädliche, demokratisch thurende Vereinsmeierei. Die Verhältnisse sind in der Klärung begriffen und in der Stunde der Entscheidung werden die Elemente, welche den Mund bisher so voll nahmen, über ihre politische Bedeutung wohl klar werden.“

Die Vorbereitungen zu den Reichsrathswahlen befinden sich im Zuge. Die „Presse“ meldet: „Gegenwärtig schon tauchen Meldungen der widersprechendsten Art über den Zeitpunkt der directen Reichsrathswahlen auf. Nach der einen Version hätte das Ministerium beschlossen, die Wahlcampagne auf den Monat Juli zu verlegen, nach einer anderen sie erst im Herbst eintreten zu lassen. Alle diese Meldungen sind nur als bloße Mutmaßungen anzusehen, nachdem die Regierung bisher keine Entscheidung getroffen hat. Troz dieser Ungewißheit, die auch kaum in der aller-nächsten Zeit gelöst werden dürfte, werden die Wahlvorbereitungen in den einzelnen Kronländern theils begonnen, theils eifrig fortgesetzt. Verfassungstreue Landeswahl-Comités wurden bisher aufgestellt in Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten und Mähren. Nach dem bevorstehenden Schlusse der Delegationen dürfte sofort in allen Provinzen zur Bildung von Wahlcomités geschritten werden. Aus Laibach kommt uns die interessante, wenn auch nicht unerwartete Mittheilung zu, daß die Jungslaven, die Miene machen, den Herren Pleiweis und Costa nicht länger die Schleppe nachzutragen, eines andern sich befassen und in das von den Altflaven gebildete Wahlcomité eintreten.“

Die „Deutsche Zeitung“ berichtet: „Die Wahlbewegung nimmt in allen Kronländern, abgesehen von Galizien, einen, wie nicht zu leugnen ist, günstigen Fortgang. In Kärnten, Schlesien, Steiermark, Mähren sind die Landes-Wahlcomités der deutschen verfassungstreuen Partei bereits in Thätigkeit, in Niederösterreich und wohl auch in den übrigen Kronländern sind alle Vorbereitungen zur demnächstigen Constituierung der Landes-Wahlcomités der deutschen verfassungstreuen Partei getroffen. In allen Ländern, in denen bisher die Landes-Wahlcomités sich constituirt haben, ist die Ansicht zum Siege gelangt, daß nicht besondere Comités für jede der beiden Fractionen der Verfassungspartei, die altliberale und die deutsch-nationale, gebildet werden, sondern daß Anhänger beider Fractionen sich zu den Landes-Wahlcomités der deutschen verfassungstreuen Partei vereinen. So ging man in Kärnten vor, wo der deutsche Verein in Klagenfurt, so in Schlesien, wo der deutsche Verein in Troppau, so in Steiermark und Mähren, wo hervorragende Landtagsabgeordnete im Verein mit den verfassungstreuen politischen Vereinen des Kronlandes die Bildung der Landes-Wahlcomités anregten.“

Die „Tagespresse“ schreibt: „Bei sonst völliger politischer Windstille kommt die Wahlbewegung allgemach in Zug. Für kommenden Sonntag arrangieren die Deutsch-

nationalen hier in Wien eine große Wahlversammlung, andererseits zeigt sich auch die demokratische Partei un-gemein rührig. Die Wahlagitation in Galizien hat ebenfalls ihren Anfang genommen und verspricht nach den gegebenen Anzeichen ein für die Verfassungspartei günstiges Resultat. Die Ruthenen im Vereine mit der übrigen reichstreuen Bevölkerung entwickeln einen aner-kennenswerthen Eifer, um die Wahl solcher Elemente in den neuen Reichsrath herbeizuführen, die den wahren Ausdruck des Landes und seiner Bedürfnisse repräsentieren. Die Wahlagitation der national-föderalistischen Partei Smolkas wurde durch den Rechenschaftsbericht, den derselbe vor seinen lemberger Wählern über seine Reichsrathsthätigkeit ablegte, eingeleitet.“

Das Central-Wahlcomité für die Reichsrathswahlen in Steiermark hat sich in Graz constituirt und den Landeshauptmann M. v. Kaiserfeld zum Obmann, den Bürgermeister Rienzl zum Obmann-Stellvertreter, Professor v. Zwiethinck und Alois Mosdorfer zu Schriftführern, sowie den Landtagsabgeordneten Scholz zum Kassier gewählt. Das Comité wird sich durch Option verstärken. Bezirks- und Subcomités sind in der Bildung begriffen.

Zu den Monarchenbegegnungen.

die anlässlich der wiener Weltausstellung stattfinden sollen, bemerkt der „P. U.“ nachstehendes:

„Zunächst hat es nicht in den thatsächlichen Verhältnissen seine Begründung, wenn man aus der Annäherung zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland eine Coalition zu aggressiven Zwecken herausbeducirt. Ist die auswärtige Politik dieser drei Mächte in Wahrheit von einem einheitlichen Gedanken durchzogen — und diese Annahme bedarf einstweilen noch concreter Beweise —, so kann er lediglich in der Wahrung der bestehenden Machtverhältnisse und folgerichtig in der Wahrung des europäischen Friedens gipfeln. Darüber hinaus und in Bezug auf eine Action in aggressiver Richtung ließe sich eine Identität der Interessen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland schlechterdings nicht finden; eine Allianz zwischen Mächten von solcher Bedeutung bedingt aber jedenfalls die Uebereinstimmung wichtiger Interessen. Man vergesse doch vor allen Dingen nicht, wie man vor gar nicht langer Zeit soich schroffe Gegensätze zwischen unserer Monarchie und Rußland erblickte, daß man den Ausbruch eines ersten Conflicts zwischen den zwei Mächten für eine Frage der nahen Zukunft hielt, und wenn es nun erfreuliche Thatsache ist, daß eine günstige Aenderung dieses Verhältnisses eingetreten und eine freundschaftliche Annäherung erfolgt ist, so wäre es absolut sinnlos, sofort auf eine gemeinschaftliche Action gegen den Frieden Europas zu schließen. Gegen wen könnte oder sollte Oesterreich-Ungarn im Vereine mit Deutschland und Rußland aggressiv auftreten? Frankreich bringen wir die aufrichtigsten Sympathien entgegen, und der

Seuiffleton.

Die Katastrophe bei Pest

wird vom „Ang. Lloyd“ geschildert, wie folgt: „Der von Szegled kommende gemischte Zug Nr. 136 (Maschine „Wenes“) ist an der erwähnten Stelle gegen halb 12 Uhr vormittags, da der Zug auf einem Geleise daherkam, auf welchem an einer Schienenverlegung gearbeitet wurde und das abgesperrt sein sollte, entgleist. Die Maschine hat sich hierbei bis zur Achse in den Sand gearbeitet und wurde noch durch einen querüber gelegenen Slipper in ihrem Auslauf plötzlich gehemmt. Infolge dessen prallten die sieben Waggons des Zugs so heftig an die Maschine, daß vier Waggons ganz zertrümmert und die anderen drei mehr oder minder beschädigt wurden. In den Waggons befanden sich circa 140 Holz- und Bahnarbeiter, geborne Krainer, welche aus der Maros, nach anderer Angabe von Szathmar kamen und sich nun nach Kroatien begeben wollten. In zwei Waggons befand sich ein größerer Transport Schafe. Gleich nach der Kunde von diesem fürchterlichen Unglücksfall hat sich Stadthauptmann Thais mit mehreren Beamten, Aerzten und Fuhrwerken an Ort und Stelle begeben. Nach den Angaben der Stadthauptmannschaft wurden im ganzen 26 Tode vorgefunden, die alle fürchtbar zerschnitten waren; von dreien davon wurden nur einzelne Körperteile zwischen den zertrümmerten Waggons gefunden.

Nach anderen Angaben wurden im ganzen 21 Personen getödtet. Bei mehreren der Verunglückten wurden folgende Legitimationskarten vorgefunden: Thomas Grabusik, Anton Simsic, Martin, Mathias und Andreas Bukovic (drei Brüder), Anton Palesa. Die meisten der Getödteten sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt; manche der Unglücklichen sind theilweise ganz plattgedrückt worden, Gehirn klebte an den Wagonträgern und verschiedene Körperteile lagen zerstreut umher. Ferner wurden noch 26 Personen und zwar größtentheils schwer verletzt. Einzelne davon haben Arm- und Beinbrüche erlitten. Die Verwundeten, denen an Ort und Stelle der erste ärztliche Bestand geleistet wurde, sind zur weiteren Pflege in das Nochnspital gebracht worden, wohin auch die Leichen und die aufgefundenen Körperteile befördert wurden. Der Locomotivführer, welcher glücklich von der Maschine hinab sprang, sowie zwei Heizer und das Zugpersonal sind nach einer authentischen Mittheilung nur leicht verletzt, während nach anderen Angaben einer der Heizer das Leben eingebüßt haben soll. Von den Schafen wurden circa 40 bis 50 Stück getödtet. Die Bahngesellschaft hat gleich nach der Kunde von diesem Unglücksfalle die umfassendsten Vorkehrungen getroffen und für die Pflege der Verwundeten, sowie für deren Transportierung bestens gesorgt. Ebenso waren auch neben Oberstadthauptmann Thais, mehrerer Polizeibeamten, Oberphysikus Dr. Palasz und noch mehrere Aerzte an dem Orte des Unglücks thätig, wohin mehrere Omnibusse mit Matragen, Tragkörben u. dgl. dirigiert wurden.

Außer den Verwundeten haben auch andere Arbeiter leichte Contusionen erlitten. Bei den meisten der Getödteten wurden Ersparnisse von 80 bis 100 fl. und 400 fl. vorgefunden. Die Erhebungen wegen Erforschung, durch wessen Schuld dieser Unglücksfall veranlaßt wurde, sind im Zuge, und werden wir seinerzeit über das Resultat derselben berichten. Soviele sich bis jetzt ergibt, ist der verunglückte Zug bei Steinbruch auf das unrechte Geleise gerathen welches bei Pest an der Stelle des Unglücksfalles verlegt war. Da erfolgte der grauenhafte Unglücksfall, dem das Leben zahlreicher, fleißiger und sparsamer Arbeiter zum Opfer fiel, so daß mehrere Familien ihre Ernährer verloren haben.

Von einem anderen Berichterstatter geht uns noch die folgende Mittheilung zu: Der Schauplay des größten Unglücksfalles war den ganzen Tag über von einer nach Hunderten zählenden Volksmenge umgeben. Die Locomotive, die sich tief in die Erde eingewühlt hat, konnte bis halb sieben Uhr abends noch nicht gehoben werden, so daß der Verkehr auf dem betreffenden Geleise zur angegebenen Stunde noch immer unmöglich war. Die vier Waggons, die sich zunächst hinter der Locomotive befanden, wurden bis auf kleine Spaltstücke zertrümmert, die in Blutlachen liegen. Die Verwundeten wurden größtentheils in das Nochnspital gebracht, vier der am schwersten verwundeten Individuen aber, die man nicht so weit zu transportieren wagte, sind in einem in der Nähe befindlichen Hause untergebracht. Herzerschütternd war das Jamern, Stöhnen und Wehzen der Verwundeten, die man

Consolidierungs-Prozess dieses Landes ist von unseren besten Wünschen begleitet; unsere Beziehungen zu Italien gestalten sich mit jedem Tage intimer, und wir haben von dieser Monarchie nichts zu fordern, als die Erwidern unserer freundschaftlichen Gefühle; ja mit dem ganzen Westen Europas haben wir unsere Rechnung so ziemlich abgeschlossen und concrete, Interessen stehen für uns nur im Orient auf dem Spiele, hier aber kann es schlechterdings nur die Aufrechterhaltung der bestehenden staatlichen Verhältnisse sein, was wir anstreben dürfen, was wir verteidigen müssen — wo in aller Welt sollte Oesterreich-Ungarn die Hebel zu einer Angriffspolitik ansetzen wollen?"

Deutschlands neue Flotte.

Die „Darmst. Allg. Ztg.“ bespricht den Plan betreffend die Gründung einer neuen Flotte Deutschlands. Das genannte Fachblatt sagt: „Für den neuen dem Reichstag vorzulegenden Flotten-Gründungsplan ist ein einmaliger Kostenaufwand von 86,386.910 Thalern vorgesehen, in welcher Summe die außerordentlichen Forderungen für 1873 und 1874 mit 22,257.300 Thalern enthalten sind. Nach dem Gesetze betreffend die Erweiterung der Marine von 1867 waren für die einmaligen Ausgaben der Marine-Verwaltung bis 1877 nur 9 1/2 Millionen Thaler bestimmt, die Mehrkosten würden mithin 76,886.910 Thaler betragen. Das Gesamterfordernis an Schiffen stellt sich auf: Panzerschiffe: 8 Freigattungen, 6 Corvetten, 7 Monitors, 2 Batterien; ferner 20 Corvetten, 18 Kanonenboote, 2 Artillerieschiffe, 3 Segelbrigg, 20 Torpedos-Fahrzeuge. Die Länge der gesammten deutschen Küsten beträgt circa 1870 Meilen, die der Russen allein an der Ostsee nahe das Doppelte, wozu dann noch die nordischen Küsten und die des schwarzen Meeres treten. Die Franzosen haben mehr als das Doppelte der europäischen Küste, und England hat nur maritime Grenzen. Die Offensivkraft in einem großen Kriege kann und muß Deutschland seiner Landarmee überlassen. Denn einen Punkt darf man nicht beim Vergleich des Land- und Seekrieges vergessen; jedes feindliche Dorf, welches in Besitz genommen wird, ist ein factischer Erfolg, ein erobertes Schiff kommt erst in Anschlag, wenn das Facit des Krieges gezogen wird. Eine eroberte Festung sichert die Eroberung einer Provinz. Die Wegnahme einer ganzen feindlichen Kriegsflotte gewährt höchstens das Mittel, eine Eroberung zu beginnen. Was nun die Beschaffenheit unserer Küste anbetrifft, so unterstützt dieselbe so wenig feindliche Landungen, sowohl in Bezug der Tiefenverhältnisse und Strömungen, als auch in Bezug auf die Etablierung von Landungstruppen, daß man die Verteidigung auf diejenigen Vertikalitäten beschränken kann, welche den Gegner besonders locken, z. B. die großen Handelsstädte etc. Für diese Aufgabe gewähren die Offensiv- und Defensiv-Torpedos das geeignetste Mittel. Die Verteidigung deutscher Küsten ist so lange eine in sich getheilte, als nicht der Nord-Ostsee-Kanal Nord- und Ostsee verbindet und es gestattet, die Schiffe von einem Meere zum andern auf einer innern Linie zu bewegen, ohne die in fremden Händen befindlichen Wasserstraßen zu passieren. Die Nordsee hat ihre bedrohten Punkte ziemlich concentrirt in der Elbe-, Weser- und Jade-Mündung; Wilhelmshaven ist die Basis der militärischen Verteidigung, und die dort stationierte Flotte hat eine große Freiheit der Bewegung, da sie auch in den anderen beiden Mündungen freie Rückzugslinien hat. Die Verteidigung der Ostsee bietet große Schwierigkeiten. Die Linie zieht sich 130 Meilen lang und hat auf beiden

Flügeln die dem Angreifer offenen Gewässer. Die Wichtigkeit des Nord-Ostsee-Kanals für die Verteidigung unserer Küsten ist bereits in der vorliegenden Denkschrift klar gelegt worden. Für den Kanal ist die Richtung von St. Margarethen an der Elbe unweit Brunsbüttel über Rendsburg nach Eternsöbde in Aussicht genommen. Seine volle Bedeutung für die Verteidigung der Küsten erhellt erst durch die Herstellung eines Verbindungskanals mit der tieferen Bucht. Derselbe soll bei Steinwehr unweit Rendsburg vom Hauptkanale abgezweigt und unter Benützung des vorhandenen kleinen schleswig-holstein'schen Kanals in einer Länge von 3 1/2 geographischen Meilen bis in die sogenannte wyker Bucht unweit Kiel geführt werden. Der Verbindungskanal soll die Profil-Dimensionen des Hauptkanals, nämlich 224 Fuß Spiegelbreite bis 31 Fuß Wassertiefe, enthalten. Die Herstellungskosten einschließlich der Nebenanlagen werden auf 10 Millionen Thaler veranschlagt. Für die Ausführung ist ein Zeitraum von acht Jahren von 1873 ab unter gleichmäßiger Verteilung der Baukosten auf die einzelnen Baujahre angenommen worden.“

Thiers über Frankreich.

Der Präsident Thiers empfing vor kurzem die Versicherung, daß der Sieg der Radikalen keinerlei gefährliche Bewegung in der Bevölkerung hervorgerufen, und daß man den Radikalen unrecht thue, wenn man, wie die Monarchisten, ihnen destructive Pläne zum Vorwurf macht. Präsident Thiers antwortete: „Sagen Sie allen Ihren Freunden, daß ich der von mir eingegangenen Verpflichtung, der Nation das mir anvertraute Pfand der Republik unverfehrt zurückzustellen, niemals untreu werden will. Sagen Sie ihnen aber auch gleichzeitig, daß, so republikanisch das Land auch in seiner großen Majorität ist, wir nur unter der Bedingung dahin gelangen werden, die Republik in Frankreich zu begründen, wenn wir nicht nur eine rein republikanische, sondern auch im weitesten Sinne versöhnliche Politik verfolgen. Unsere Situation ist eine sehr verwickelte; wir müssen unendliche Schonung den mannigfaltigsten Interessen und noch verschiedenartigen Meinungen gegenüber walten lassen. Es ist ferner nöthig, daß bei den bevorstehenden Ereignissen, bei den täglichen Kämpfen, denen wir im friedlichen Wege entgegengehen, die republikanischen Deputierten den beiden Elementen, welche man nicht allgemein nach ihrer wahren Bedeutung zu würdigen scheint: der Nationalversammlung, welche im Besitze der gesetzlichen Macht ist, und deren Majorität nur wenig republikanisch ist, und der noch mehrere Monate dauernden Anwesenheit der Deutschen auf unserem Gebiete, im ausgiebigsten Maße Rechnung tragen.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Mai.

Im ungarischen Handelsministerium liegt der Gesetzentwurf über das Metemah fertig. Derselbe schließt sich im allgemeinen dem österreichischen Gesetze an. — Sectionsrath Dr. Stojanovic wurde als Vertreter der kroatischen Landesregierung zu den Verhandlungen über das ungarische Handelsgesetzbuch nach Pest entsendet.

Dem deutschen Reichstage wurde ein Gesetz vorgelegt betreffend den außerordentlichen Geldbedarf für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen und für die im Großherzogthum Luxemburg gelegenen Strecken der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn. Es sollen für genannte Bahnen 37,519.587 Thaler in Verwendung kommen,

welche Summe den ein und ein halb aus der französischen Kriegskostenentschädigung reservierten Milliarden zu entnehmen ist. Davon sind im Jahre 1873 15 Millionen, im Jahre 1874 13 Millionen und im Jahre 1875 9,519.587 Thaler zu verwenden.

Die französische Regierung hat die Gesetzentwürfe über die Uebertragung der Gewalten und über die Organisation einer zweiten Kammer zur Vorlage vorbereitet. Der Ministerrath bereitet auch den Entwurf eines Wahlgesetzes vor, welcher bis zum Wiederzusammentritt der Nationalversammlung zur Vorlage an dieselbe fertig sein wird. — Der „Bien public“ dementiert die Gerüchte von neuen, auf beschleunigte Räumung des Landesgebietes abzielenden Unterhandlungen in folgender Weise: „Seit einigen Tagen spricht man von neuen Unterhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland. Die einen geben Einzelheiten, die andern Berichtigungen oder geheimnißvolle Dementis. In den „Times“ finden wir eine berliner Depesche, nach welcher General v. Manteuffel und Herr v. Saint-Baslier sich über eine Modification des letzten Vertrages besprechen sollten. Man nimmt nicht einen oder zwei Monate, nachdem man eine wichtige Convention unterzeichnet hat, die Unterhandlung wieder auf; eine ernste Regierung kommt nicht so im Handumdrehen auf Verabredungen zurück, welche sie nach reiflicher Untersuchung ihrer Hilfsquellen getroffen hat. Es wäre vielleicht nicht schwer zu errathen, welcher Calcul der anscheinend nur leichtfertigen Verbreitung solcher Nachrichten zugrunde liegt: man will an Unterhandlungen glauben machen und, da diese nicht bestehen und mithin auch keine praktischen Folgen haben können, dann erklären, da die französische Regierung eine Schloppe erlitten hätte. Das beste Mittel, diesen Plan zu vereiteln, ist ein einfaches Dementi: wir erklären, daß keinerlei Verhandlungen dieser Art geführt werden.“

Das englische Unterhaus verwarf mit 268 gegen 77 Stimmen eine von Dilke eingebrachte Bill betreffend neuer Repartition der Wahlberechtigten.

Das Manifest der spanischen Regierung, welches die absolute Freiheit der Wahlen zusichert, constatirt die bisherigen Mißbräuche und verspricht unabsichtlich gegen alle Beamten vorzugehen, welche ihre Stellung dazu gebrauchen sollten, um die Wahlen in ihrem Sinne zu beeinflussen — In dem Gefechte bei der Brücke von Vera verloren die Carlisten 50 Tote und 20 Gefangene oder Verwundete.

Der „Russische Invalide“ meldet, daß das orenburger Detachement der Expedition nach Khibi am 11. (23.) April das Hochplateau von Ust-Urt bei Aris, hundert Meilen südlich von Namastan, erreichte. Die Schwierigkeiten wegen der Schneemassen sind augenscheinlich beseitigt.

Die Bundestruppen in New-Orleans erhielten Befehl, den Behörden bei der Steuereinshebung Assistenten zu leisten. Die Steuerverweigerung dauert an; der plündernde Waffenschatz.

Wiener Weltausstellung.

Amerika hat mit der Aufstellung seiner Ausstellungsgegenstände noch nicht begonnen. England glänzt durch Juwelier-Arbeiten, Metallgeräthe, Fayencen, imitierte Majoliken, Glas, Teppiche, ein Karton-Speisfeld-Möbel, prächtige indische Stoffe. Frankreich durch Porzellane und Fayencen. Die Schweiz durch vorzügliche Seidenstoffe, Gardinen, Stickereien, chirurgische Instrumente. Italien durch prächtige Holzmosaiken, aus Palermo mit Perlmutter eingelegte Mö-

zum Theil erst nach angestrengter Arbeit von den auf ihnen lastenden Trümmern befreien konnte. Zwei zu Tode Verwundete, die neben einander gelegt wurden, waren Vater und Sohn, die sich noch einmal umarmen konnten, bevor sie verschieden. — Von Herrn Dr. Krefz erhalten wir spät abends noch folgende Zuschrift: Ich gebe Ihnen hiermit die Namen derjenigen bekannt, die heute bei dem Eisenbahnunglücksfall verwundet sind und bis jetzt, abends 8 Uhr, im Spital St. Rochus eingebracht wurden: Seitz Joachim, Schinkovs Thomas, Lehman Josef, Stugitz Matthäus, Kosparek Josef, Stauber Matthäus, Krugorac Johann, Zormann Jakob, Tomšič Johann, Tramota Martin, Zekul Johann mit leichteren Verwundungen. — Wotaj Jakob, Hauzer Andreas, Schlavay Anton mit leichteren Verbrennungswunden. — Strumpf Johann, Muzier Johann, Frank Josef, Drazem Anton, Rusić Matthäus, Kohataj Johann, Rehor Demeter, Temsche Ignaz, theils mit Rippen-, Ober- und Unterleibs- und Extremitätsbrüchen. — Contel Michael, dessen rechter Arm durch Ministerialrath Dr. S. Kovács im Laufe des Nachmittags abgenommen wurde. — Sahon Matthäus gefährliche Fußverletzung. Tode sind bisher 22 eingebracht, deren Namen zum größten Theile unbekannt sind. — Herr Dr. Krefz wird, wie derselbe uns mittheilt, aus dem Grunde, weil die meisten der Todten unbekannt sind, den Antrag stellen, behufs späterer Agnosceierung dieselben photographieren zu lassen. — Aus Anlaß dieses bedauerlichen Unfalles hat sich der Herr General-director Bresson sofort nach Pest begeben.“

Eine Stimme aus Laibach

macht sich in höchst humoristischer Weise in der „Agrar-Zeitung“ Luft, um ihren Anschauungen über die politische Action in Krain mit nonchalanten Zügen Ausdruck zu verleihen.

Diese Stimme gibt nachfolgendes zu vernehmen: „Und ich sag's und ich bleib' dabei, man könnte aus der Haut fahren, wenn man nicht ebenso fest hineingewachsen wäre. Ist das ein Wetter in unserem Slovenien! Alt-slovenen, Jung-slovenen, Germanen — alles, nur keine Krainer mehr. Es ist rein zum Verzweifeln, wenn es nicht gar so lächerlich wäre. Der alte Janes hat drei Söhne, und in diesen spiegelt sich die Geschichte unserer modernen Politiker deutlich ab.“

Alle drei sind veritable laibacher Kinder, der älteste ist ein Jung-slovene, der „sequens“ ist ein Germane, und der jüngste, ein 22-jähriger Bursche, bei dem ich Taufpate war, ist Alt-slovene! Nicht wahr, eine schöne Gegend das; wenn's nur nicht so kalt wäre, — so hätte ich mir erlaubt, den drei Söhnen die Kaltwasserker in Belbes, namentlich die Sturzäder, anempfehlen zu lassen.

Vor lauter „Costa, Zarnik und Bleiweis“ wird es einem bligblau vor den Augen und enterisch vor den Ohren. Haben sich's die Leute in den Kopf gesetzt, uns alle verrückt zu machen?

Was werden die Leute dazu sagen, wenn sie hören werden, daß wir gutmüthigen Krainer den Kopf verloren haben und aus dem leidigen Politisieren gar nicht mehr herauskommen können? Geschieht uns aber ganz recht, wir verdienen es, daß man sich über uns lustig macht.

Ich bin auch nicht so aufs Hirn gefallen, daß ich immer und überall fünf gerade sein ließe, ja noch mehr, ich bin, ohne mir zu schmeicheln, ein Mann des Fortschrittes; aber offen gestanden, sehe ich in dem übertriebenen Nationalitätschwandel auch nicht die geringste Spur des Fortschrittes. Denn sehen Sie nur, wir sollen uns doch immer an den in der Bildung weit vorgeschrittenen Völker ein Beispiel nehmen, und wenn wir diese etwas genauer betrachten, so sehen wir bei keinem derselben, daß sich die Nationen wegen der Verschiedenheit ihrer Bevölkerung herumbalgen und sich und anderen durch die Gelüste der nationalen Suprematie den Appetit verderben oder die Lust zur Arbeit und zum Leben verbittern würden. Verbiethet man etwa jemanden dort zu reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist? Ich sehe nicht ein, warum man das gerade bei uns thun sollte.

Ich sage Ihnen, das Rad der Zeit wird sich drehen, wir werden wieder die Lehren unseres seligen Nansenbüchleins befolgen müssen, wo es unter anderem heißt: „Fürchte Gott, thue recht, scheue niemand.“ Heißt es etwa Gott fürchten, wenn man seine Nebenmenschen entsetzt? Heißt es etwa recht thun, wenn man die Leute bemüßigen will, gegen ihre Ueberzeugung jemanden in die Landes- oder Reichsvertretung zu wählen? Heißt es niemand scheuen, wenn man wegen anderer politischer Meinung mit x oder y den freundschaftlichen Verkehr abbricht?

Würden sich mit diesen Dingen Ignoranten oder sonstige unverständige Menschen befassen, nun wohl, das ließe sich noch begreifen; aber daß Leute, die gebildet sein wollen, Leute, die gebildet sein müßten, z. B. unsere

vom 9. Mai.

Gegenwärtig die Herren: Bürgermeister R. Deschmann als Vorsitzender, 25 Gemeinderäthe und der Schriftführer.

1. Der Schriftführer verliest das letzte Gemeinderathssitzungsprotokoll; dasselbe wird verificiert.

2. Die Herren Karl Recher, Mathias Horvath, Eduard Kottel und Mathias Jeros, welchen das Bürgerrecht der Landeshauptstadt Laibach verliehen wurde, leisten mittelst Handschlag dem vorsitzenden Bürgermeister die Angelobung, nachdem der Vorsitzende in einer warmen Ansprache die neuen Bürger zur Erfüllung ihrer Gemeinde- und Staatsbürgerpflichten aufgefordert hatte.

3. Der Vorsitzende theilt den Gemeinderäthen das Allerhöchste Handschreiben an dem Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg mit, womit Se. I. und I. Apostolische Majestät für die aus Anlaß der Hochzeitsfeier Ihrer I. Hoheit der Frau Erzherzogin Gisela — auch vom laibacher Gemeinderath — dargebrachten loyalen Kundgebungen Allerhöchsthochachtung dank ausdrücken geruhten.

4. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß das Reichsgesetz inbetreff des der Landeshauptstadt Laibach bewilligten Lotterielehens bereits publicirt und inbetreff der Emission mit dem Bankhause Sothen in Wien die Vereinbarung bereits getroffen wurde. Der Vorsitzende beantragt, den Herren Ritter v. Savinschegg und Grafen Thurn, welche das Zustandekommen des diesbezüglichen Gesetzes kräftig gefördert haben, den Dank des Gemeinderathes auszudrücken. (Wird angenommen.)

5. Der Gemeinderath genehmigt nachträglich die Abänderung des behufs der Unterbringung der Landwehrcadres bestehenden Mietvertrages.

6. Der Vorsitzende theilt mit, daß der zur Prüfung der hierstädtischen Cassa-Agenden bestellte Buchhaltungsbeamte Herr Tomas am 15. April l. J. die Arbeit begonnen und bereits zwei Jahresrechnungen der Revision unterzogen hat.

7. Der Vorsitzende widmet dem vor kurzem verstorbenen Professor und Ortschaftsinspector P. Lesjak einen würdigen Nachruf; anstatt des Verstorbenen wird Professor Linhart zum Mitglied des hiesigen Ortschaftsrathes gewählt.

Hierauf wird zur Tagesordnung geschritten:

8. Der Gemeinderath rectificirt nach Vortrag des Herrn Magistratsreferenten und nach längerer Debatte, an der die HH. Dr. Schaffer, Dr. Pfefferer und Dr. Ritter v. Kaltenegger theilnehmen, in Folge vorgekommener Reclamationen die Urliste der Geschwornen für Preßdelikte.

9. HH. Dr. Suppan ergreift das Wort, um in der Erwägung, als die entsprechende Verwendung des Gemeindeanlehens noch heuer vorbereitet und im künftigen Jahre begonnen werden soll, den Antrag zu stellen: Die gemeinderäthliche Bausection im Einvernehmen mit den übrigen interessirten gemeinderäthlichen Sectionen habe ohne Verzug das geeignete einzuleiten und sodann dem Gemeinderathe Anträge über folgende Projecte vorzulegen und zwar über: a) die Anfertigung eines Stadtplanes; b) den Bau von zinstragenden Arbeiterhäusern; c) die Erbauung eines Schlachthauses; d) die Herstellung einer Schwimmschule und eines Freibades; e) die Erweiterung und Verschönerung der Anlagen in Livoli; f) die Errichtung von Trottoirs von der Grabeskybrücke bis zum Theater und vom Casino bis zur Theatergasse; g) die Herstellung eines Weges über den Laibachfluß nächst dem Theater.

Der Antragsteller betont in Rücksicht der steigenden Section in Bauarbeiten die Verstärkung der Bausection durch zwei Mitglieder aus dem Gemeinderathe.

Der Gemeinderath begrüßt mit Freuden die vom HH. Dr. Suppan beantragten Bauprojecte. Es werden aber noch folgende Zusatzeanträge gestellt:

HH. Lašan beantragt die Herstellung eines Trottoirs an der Grabeskybrücke bis zum Rann, Demolierung der auf dem Rannplatz stehenden Hütten und Buden, Planierung des dortigen Platzes und Räumung des Ufers.

HH. Bürger beantragt die Pflasterung der Wienerstraße, Erweiterung der Gasbeleuchtung auf alle Vorstädte und Herstellung von Brunnen auf gut gelegenen Posten.

HH. Dr. v. Kaltenegger beantragt die en bloc Annahme der vom HH. Dr. Suppan gestellten Anträge mit dem Beisatze, daß auch die Bausection ihre eigenen selbständigen Anträge stellen und man in erster Reihe nutzbringende Bauten im Auge halten wolle.

HH. Dr. Schaffer beantragt: die Bausection habe sich noch durch andere Mitglieder aus dem Schoße des Gemeinderathes und durch Sachverständige zu verstärken.

HH. Hauffen beantragt, es sei auch der Schloßberg zu bedenken.

HH. Landeschulinspector Pirker macht aufmerksam, daß die Gemeinde den bevorstehenden Bau einer Mädchenschule ins Auge fassen wolle.

HH. Dr. v. Schrey beantragt die Verstärkung der Bausection durch drei Mitglieder.

HH. Lašnik beantragt die Verstärkung der Bausection auch durch Experten.

Der Generalantragsteller HH. Dr. Suppan stimmt diesen Zusatzeanträgen bei; der Generalantrag des HH. Dr. Suppan sammt Zusatzeanträgen wird en bloc angenommen und in die Bausection werden als Verstärkung gewählt die HH. Dr. Reesbacher, Dr. Suppan und Terpin.

bel, aus Mailand herrliche Marmorgruppen. Belgien durch Leinen, Garne, Tapissieren, Pendulen, Eisenarbeiten. Niederlande durch Producte und Geräthe der Molukken, Leder, Liqueure, Lehrgegenstände. Deutschland durch Chemikalien, Krankenwagen, Münchener Spiegel, bürnauer Teppiche, Eisenarbeiten, Möbel. Einzig in ihrer Art ist die reiche und geschmackvolle isenburger Ausstellung, die collectiven Leder-Ausstellungen aus Mählein a. d. R., und die reiche Gruppe von Militär-Effecten des k. Hoflieferanten E. Sachs in Berlin und Reg. Oesterreich glänzt durch Stoffe, Möbelarbeiten, Conserven und Glasachen. Ungarn ist reich vertreten, Rußland fast ganz fertig; der eiserne Pavillon, der den Schatz des Sultans bergen soll, ist erst im Bau begriffen. Persien, China, Japan bringen bereits hübsche Ausstellungen.

In der Kunsthalle befinden sich durch Vermittlung der Münchener Kunstgenossenschaft: 347 Bilder von 24 Malern, 77 Werke von 33 Bildhauern, 22 von 12 Kupferstechern, 1 von einem Lithographen, 1 von einem Xylographen, zahlreiche Pläne, Risse etc. von 7 Architekten, 3 Bilder von 2 Glasmalern, 8 von 6 Porzellanmalern. Den ersten Platz unter den Bildern nimmt Karl Pilotys „Thunelba im Triumphzug des Germanicus“ mit 25.000 fl. ein; dann folgt Defreggers „Ball auf der Alm“ mit 20.000 fl. ö. W.; 21.000 fl. südd. W. kosten: Defreggers „Preisjagd“ und Kurzbauers „Aufsorderung zum Tanz“; 20.000 fl. kostet J. Brandts: „Schlacht bei Wien 1683“; 10.000 Thaler: Bodensüllers „Schlacht von Sedan“ (im Privatbesitz des Königs Ludwig II.); zu 12.000 fl. sind ausgesetzt: A. Böcklings „Pieta“, Defreggers „Italienische Bettelstänger“, M. Gahls „Conscription in Tirol“, A. v. Raumbergs „Nach Tisch“, ferner die „Waldnymphe“ von dem kürzlich verstorbenen Victor Müller und „Ein Garten in Italien“ von Ferdinand Knab. Je 13.000 fl. kosten 2 Bilder: „Die Weichtzettel-Ablieferung“ von Schmidt und „Der Gang zur Tafel“ von Schneider. Zu dem Preis von 10.000 fl. sind sechs Gemälde verzeichnet.

Waggons mit Ausstellungsgütern standen am 8. d. noch 966 in Wien, und zwar sind auf dem Weltausstellungsplatz hievon 280 an den Abladegleisen zugefahren, 120 auf den Zufahrtsgleisen placiert, 210 stehen auf dem wiener Nordbahnhof, 6 in Stadelau, 200 auf dem wiener Westbahnhofe und 150 auf dem wiener Staatsbahnhofe. Bei dem gegenwärtigen Fortschreiten der Entladungsarbeiten dürfte in 6—8 Tagen der ganze Rückstand aufgearbeitet sein, und wird man dann die in Wien eintreffenden Wagen für die Weltausstellung sofort an denjenigen Ort bringen können an welchem sie entladen werden sollen.

Im Industriepalaste mußten die Organe der Generaldirection mehrfach interveniren, weil einzelne Aussteller, dem Ausstellungs-Reglement zuwider, derartige Geschäfte mit dem Publicum machten, daß sie ausgestellte Objecte verkauften und gleich aus dem Kasten heraus dem Käufer übergaben. Das ist insofern verboten, als jedes angemeldete und katalogisirte Object wohl verkauft, und auch als „verkauft“ bezeichnet, aber vor Schluß der Ausstellung nicht entfernt werden darf. Diese Bestimmung muß strenge aufrecht erhalten werden, weil sonst bald die Ausstellung zu einem Jahrmarkt herabsinken würde.

Das „Prager Abendblatt“ zieht mit scharfer Feder gegen jene czechischen Organe und politischen Heger zu Felde, die gegen die Weltausstellung kämpfen. Das genannte Blatt sagt: „Das ist doch schon das höchste, was an nationaler Einseitigkeit und kleinlicher Verbissenheit geleistet werden kann, wenn man an ein Werk,

das so durch und durch ein kosmopolitisches Charakter trägt, wie eine Weltausstellung, den engberzig nationalen Maßstab anlegt, und weil den bezüglichlichen Präntensionen keine Rechnung getragen wurde, ein ganzes Volk von der Theilnahme an derselben zurückzuhalten sucht. Wohl sind die dahinzielenden Agitationen fruchtlos geblieben und jene Producenten slavischer Nationalität, welche wirklich hervorragendes in ihrem Fache leisten, haben ohne Rücksicht auf die gegenheilige Parole der nationalen Blätter die Ausstellung beschickt. Wäre es aber für das Interesse und das Ansehen des czechischen Volksstammes nicht viel ersprießlicher gewesen, wenn eine noch stärkere Theilnahme aus den slavischen Landestheilen Böhmens erzielt worden wäre? Böhmen als Ganzes ist allerdings in der würdigsten Weise repräsentirt, wie es eben dem ersten Industrielande der Monarchie ziemt; ist aber nicht gerade dadurch, daß man in die Reihen der slavischen Producenten Zwietracht trug und dadurch deren Repräsentation in der Ausstellung heinträchtigte, der ohnehin allseitig vorherrschenden Meinung Vorschub geleistet worden, die gesammte Industrie in Böhmen befinde sich fast ausschließlich in deutschen Händen? Das mögen die Blätter bedenken, bevor sie in ihrer kleinlichen Wuth über das Durchkreuzen ihrer Pläne die über alle Erwartung glänzend ausfallende Weltausstellung durch komisches Bornehmthum und Ausstreuung falscher Gerüchte zu verkleinern suchen und so sich und diejenigen, deren Herolde sie sind — einfach lächerlich machen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Ballfest in München.) Bei dem zum Schlusse der Vermählungs-Festlichkeiten am 6. abends im Palais Sr. I. Hoheit des Prinzen Euitpold abgehaltenen großen Balle erschien Se. Majestät der König von Baiern in der Uniform seines kaiserlichen Regiments und eröffnete den Ball mit der Prinzessin Gisela, dann folgte der seit 5. d. in München anwesende Herr Erzherzog Ludwig Victor mit der Frau Prinzessin Ludwig. Das gesammte diplomatische Corps und der größte Theil der hohen Gesellschaft der bairischen Residenzstadt haben dem in jeder Beziehung glänzenden Ballfeste, das bis zum frühen Morgen dauerte, beigewohnt.

— (Verbotene Druckschrift.) Das k. k. Landesgericht in Straßachen als Preßgericht in Wien erkannte über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft, daß der Inhalt der unter dem Titel: „Ein Nachtragwort über die Eisenbahnfrage Prebil- oder Lader Linie, von Alois von Sündenhorst, Ingenieur. Mit Profil- und Uebersichtskarte, Wien 1873. Verlag von Friedrich Beck, Seilerstätte Nr. 30“ erschienenen Broschüre das Vergehen nach § 300 St.-G. eventuell nach Art. V des Gesetzes vom 17. Dezember 1862 und §§ 491 und 492 St.-G. begründe, daher nach Art. V des Gesetzes vom 15. Oktober 1868, N. G. Bl. Nr. 142, das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen wurde.

— (Im erzbischöflichen Seminar in Prag) sind nationale Reibungen ausgebrochen. Acht deutsche Seminaristen verließen bereits freiwillig das Seminar. Eine deutliche Mahnung, daß sich der Klerus mehr mit dem Evangelium als mit Politik beschäftigen soll.

— (Zum Eisenbahnunglück bei Pest.) Die Hauptschuld an dem letzten Eisenbahnunglück trägt, wie ein Telegramm aus Pest der „D. Btg.“ meldet, der steinbrucher Inspections-Beamte Gustav Biedermann, der bereits eingestanden hat, den Zugführer nicht gehörig avisiert zu haben.

Hochwürdigen, sich mit solchen Dingen, von denen doch in der Bibel, in den Propheten und in allen Büchern des neuen Bundes kein Wort vorkommt, so eifrig befassen, Herr, das ist stark, ja stärker, als es der gewöhnliche Menschenverstand begreifen kann.

Ich bin ein gemüthlicher Krainer, habe überhaupt einen außerordentlich guten Humor, aber wenn ich das alles bedenke und überlege, so — nein, ich lasse keine Traurigkeit spüren. Denn ich hoffe es noch zu erleben, daß noch nicht aller Tage Abend ist und die Vernünftigen nicht nöthig haben werden, daß man sie mit der Laterne sucht. Ueberhaupt muß ja alles, was einen Anfang hat, auch ein Ende nehmen, und es kommt nur darauf an, welches. Der Anfang bei uns war zwar durchaus nicht einladend, ob das Ende besser sein wird — wer weiß es denn? Sollte etwa auch das mit Prügelkrapsen garnirt sein?

Nun, bei euch unten ist alles schön ruhig, und das freut mich. Seitdem Euere Broschüren-Fabrikanten so prachtvoll aufgefressen sind, mag ihnen die Luft vergangen sein, den Malefizpaß zu wiederholen; und ich hätte wette können, wenn die Ruhe geben werden, so ist alles ruhig. Sehen Sie, so wird es einmal auch bei uns sein, die Hauptschreier werden so lange kackeln, bis es zu bunt wird, dann aber wird's gar sein. Wenn's nur sehr bald aus und geschehen wäre!

Sehen Sie, vor lauter Politiktreiben kann ich auch nicht von der Stelle; das kommt mir vor, wie eine Gichtkrankheit, wenn die einmal in die Glieder gefahren ist, der kann krumm und lahm davon werden, und bis er nicht ordentlich schwigt, nützt alles nichts; deshalb

lobe ich Euer Krapinabad, das treibt uns Krainern so ordentlich den Schweiß heraus, und seitdem wir uns Stobenen nennen, macht Herr Badl sehr gute Geschäfte; denn die Anzahl der Besucher seines Bades hat sich seitdem wenigstens verfünffacht. Aber die Wirkung ist doch nur temporär, denn sie muß jährlich wiederholt werden, und sollte mit — kalten Douchebädern abschließen; so hat sich wenigstens ein alter russischer Arzt, der unlängst Laibach passierte, um nach Sorrento zu reisen, ausgesprochen; und ich habe vor alten Praktikern, noch dazu vor solchen, Respect, denn die müssen's ja wissen.

Etwas kalte Douche ist auch schon bei uns angewendet worden. Der Verwaltungsrath der Bank „Slovenija“ hat es nämlich während der Pausen seiner Geschäftstätigkeit für gut befunden, diese dazu zu benutzen, um mitunter auch in Politik zu machen; und da ist denn einigen Herren im Verwaltungsrathe das Entweder — oder gestellt worden.

Neugierig sind wir hier in Laibach, wie die Verhandlungen, die zwischen Croatien und Ungarn bald endigen müssen, auf die der oppositionellen slavischen Partei angehörigen Aspiranten zu den Aemtern wirken werden; wir Krainer glauben, es wird so mancher mit einem „Ne ho nič“ abfahren und sodann zur Einsicht kommen, daß es klüger gewesen wäre, schön ruhig geblieben zu sein und sich nicht nutzlos compromittirt zu haben. Wir aber werden von dieser Lection, die uns nichts kostet, profitieren, und ich soll nicht mehr „Floriant“ heißen, wenn dann nicht mancher Alt- und Jung-slovene, ja sogar mancher unserer Germanen wieder ein veritabler Krainer wird.“

